



Spital Emmental digital Man kennt sich – persönlich und digital

Seit Juni dieses Jahres arbeitet das Dialysezentrum mit einem neuen Therapiedaten-Verarbeitungs-System. Es entlastet das Pflegepersonal von Papierkrieg und Routinearbeiten.

Eine unscheinbare Glastür führt vom Plerweg ins Innere des Spitals Emmental in Burgdorf. Kein Empfang, wie beim Haupteingang im Neubau, der einen freundlich einweist; keine grosszügigen Fensterfronten, die Licht und Landschaft ins Gebäude projizieren; keine Menschenströme, die beständig, mal hektisch, mal ruhig, ein- und ausgehen. Hinter der Türe herrscht entspannte Ruhe, Licht und Landschaft lassen sich nur gedämpft erahnen. Die Patienten, die hier ein- und ausgehen sind Profis – Gesundheitsprofis. Sie leben oft seit Langem mit ihrer Krankheit: Die Nieren arbeiten nicht mehr oder nicht mehr genügend gut. Körperreine Abfallprodukte vergiften das Blut. Diese Patientinnen und Patienten kennen ihren Körper nach oft langen Jahren mit der Krankheit gut. Ihr pfleglicher Umgang mit ihrem Körper, insbesondere über die Ernährung, ist überlebenswichtig – genügt aber

nicht. Dreimal die Woche kommen sie zusätzlich hierhin – in das Dialysezentrum. Hier liegen sie jeweils für bis zu vier Stunden auf bequemen Liegen, ihr Unterarm über einen Schlauch mit einer besonderen Maschine verbunden: der künstlichen Niere.

«Wir sind gerne für Sie da!»

Ein Mann im Pensionsalter sitzt vor dem Behandlungszimmer des Dialysezent-

rums. «Wir sind gerne für Sie da!», steht an der Wand über den Stühlen des Wartebereichs. Es ist ein Ritual: Beim Eintritt ins Dialysezentrum hat er links hinter sich in einen Holzschrank gegriffen und seine «Karte» – eine Art Kreditkarte – durch den dafür vorgesehenen Schlitz gezogen, danach steht er auf die Waage. Die Anmeldung ist damit abgeschlossen und die Pflegefachpersonen wissen, dass die Patientin oder der Patient im Wartebereich ist.

EPD treibt auf schwerer See

Die Behandlungsdaten der Dialyse unserer Patientinnen und Patienten sind jederzeit aktuell digital vorhanden: entweder für die nächste Dialyse oder für eine Weiterbehandlung innerhalb oder ausserhalb des Spitals Emmental. Sie stehen auch für das elektronische Patientendossier (EPD) zur Verfügung. Im EPD werden ab April 2020 alle behandlungsrelevanten Daten und Informationen der Patienten erfasst, damit sie im richtigen Moment am richtigen Ort digital zur Verfügung stehen. So will es das Gesetz. Das Spital Emmental ist grundsätzlich für das EPD bereit. Das EPD treibt momentan aber noch in schwerer See. Sieben Monate vor seiner Einführung sind vor allem Fragen rund um die Auswahl und die Zertifizierung der digitalen Identität für die Bevölkerung noch nicht restlos geklärt. Die Zeit läuft dem EPD davon. Es liegt nicht am Willen des Spitals Emmental, ob im April 2020 das EPD für unsere Bevölkerung zur Verfügung steht. Es liegt am Gesetzgeber, die vom Gesetz geforderten Rahmenbedingungen (wie z. B. die sichere Identifikation einer Person) durchzusetzen – zeitig durchzusetzen. So können die Spitäler ihre Hausaufgaben rund um das EPD so erledigen, dass die Bevölkerung wirklich von Anfang an von den Vorzügen des EPD profitieren kann.

Anton Schmid, CEO Spital Emmental

System verbessert den Überblick ...

Seit Juni dieses Jahres arbeitet das Dialysezentrum mit dem neuen Therapiedaten-Verarbeitungs-System: «Wir wollen damit das Pflegepersonal von Routine-tätigkeiten entlasten. Sprich: Das System weiss bereits im Voraus, für welche Patienten es welche Voreinstellungen bei der künstlichen Niere tätigen muss, und es misst anschliessend während der ganzen Behandlung die Vitaldaten», sagt Beat Allemann. Er ist Pflegefachmann und Abteilungsleiter im Dialysezentrum des Spitals Emmental in Burgdorf. «Dieses neue System ermöglicht uns, die Daten der Patientinnen und Patienten spitalintern zu zentralisieren. Sie sind somit jederzeit aktuell digital vorhanden: entweder bei der nächsten Dialyse in zwei Tagen oder für eine Weiterbehandlung innerhalb oder ausserhalb des Spitals Emmental», doppelt Tobias Thoss, Projektleiter Informatik, nach.

... und erhöht die Sicherheit

Und wo bleibt der Patient, wo die Patientin, wo der Mitarbeitende des Dialysezentrums in dieser neuen digitalen Welt? «Sie sind mittendrin», betonen beide. Das neue System wurde rund um ihre Bedürfnisse konzipiert. Der Patient, die Patientin: Sie melden sich digital an, die Waage liefert digital das Gewicht, die künstliche Niere ist für jede Patientin, jeden Patienten präzise voreingestellt, sämtliche Vitaldaten werden während der 4-stündigen Behandlung erfasst. Die Mitarbeitenden: Sie haben sämtliche Daten der Patientin, des Patienten aktuell auf dem Bildschirm und kontrollieren die Behandlung. Das neue System liefert

auch präzise Informationen, wenn sich wider Erwarten bestimmte Vitaldaten ausserhalb der Norm bewegen. «Wir haben damit die Behandlungssicherheit und die Behandlungsqualität für jede einzelne Patientin und für jeden einzelnen Patienten nochmals erhöht», fasst Thoss zusammen. «Das neue digitale Daten-Verarbeitungs-System hilft uns, in kurzer Zeit einen umfassenden Überblick über eine laufende oder stattgefundene Dialysebehandlung zu bekommen – und dies auch aus der Ferne, das heisst von irgendeinem Computer im Spital», ergänzt Dr. med. Stefanie Honegger Bloch, Stv. Leitende Ärztin Nephrologie.

Man kennt sich eben ...

Beat Allemann: «Unsere Mitarbeitenden haben mit diesem System einen geringeren Aufwand bei der Dokumentation und darum mehr Zeit.» Was heisst das genau, «mehr Zeit haben»? Allemann: «Das System entlastet uns von Dokumentations- und Routinearbeiten, nicht vom professionellen Verhältnis zum Patienten und zur Patientin.» Und Tobias Thoss, Projektleiter Informatik: «Gute Informatik und gute Digitalisierung sind für die Menschen da – nicht umgekehrt.» Das System hat zudem einen weiteren Vorteil: «Dank der Erfassung einer sehr grossen Menge an Patienten- und Behandlungsdaten können im Nachhinein wertvolle Statistiken und Analysen gemacht werden. Auch dies dient der Verbesserung der Behandlungsqualität und der Erhöhung der Patientensicherheit», sagt Dr. med. Stephanie Honegger Bloch. Die rund 50 Stammpatientinnen und -patienten des Dialysezentrums hätten

die Systemumstellung ohne Weiteres akzeptiert, so Beat Allemann. Man habe sie vorgängig informiert und während den ersten Behandlungen nochmals speziell begleitet. Die Pflegefachpersonen hätten die neuen digitalisierten Prozesse rasch in ihren beruflichen Alltag integriert und würden das System heute, ein knappes halbes Jahr nach der Einführung, nicht mehr missen wollen.

«Wir sind gerne für Sie da!» – dieses Versprechen an der Wand des Dialysezentrums ist Programm und Ziel in einem. Allemann und Thoss verabschiedeten sich vom wartenden Patienten. Das neue Therapiedaten-Verarbeitungs-System hat ihn bereits auf den Monitoren der Pflegefachpersonen angekündigt. Man kennt sich hier eben: persönlich und digital.

Die Auskunftspersonen



Tobias Thoss
Projektleiter Informatik



Beat Allemann
Leiter Pflege Dialysezentrum



Dr. med. Stefanie Honegger Bloch
Fachärztin FMH für Allgemeine Innere Medizin
und für Nephrologie
Stv. Leitende Ärztin Nephrologie

Kontakt:

Spital Emmental
Oberburgstrasse 54, 3400 Burgdorf
Tel. 034 421 21 76 (Tobias Thoss)
Tel. 034 421 28 94 (Beat Allemann)
Tel. 034 421 28 91 (Nephrologie)
tobias.thoss@spital-emmental.ch
beat.allemann@spital-emmental.ch
nephrologie@spital-emmental.ch

Digitalisierung schreitet voran

Die Digitalisierung des Gesundheitswesens schreitet im Emmental auch für die Patientinnen und Patienten immer spürbarer voran. Das Spital Emmental berichtet hier laufend darüber. Der heutige Artikel zum neuen Therapiedaten-Verarbeitungs-System im Dialysezentrum ist nach dem Artikel über den persönlichen Medikamentenplan «Von Patienten erwartet und eine Notwendigkeit» vom Frühjahr 2019 und «Lasst uns Patienten mithelfen!» vom Herbst 2018 der dritte einer ganzen Reihe, die auch im Kontext des elektronischen Patientendossiers stehen.

Das Spital Emmental spielt dabei – zusammen mit anderen Akteuren – eine wichtige Rolle. «Die Digitalisierung verändert sowohl unser Konsum- als auch unser Kommunikationsverhalten im Gesundheitswesen. Es ist uns wichtig, hier voranzugehen und auf diesem Weg auch unsere Patientinnen und Patienten rechtzeitig mitzunehmen. Wir freuen uns darauf.»

Anton Schmid, CEO Spital Emmental